



SEHEN STATT HÖREN

...19. November 2011

1534. Sendung

In dieser Sendung: DEAF JAM – Teil 1

Junge Gebärdensprach-Künstler in New York entdecken die Ausdrucksformen der ASL Poetry

DEAF JAM

Präsentation Anke Klingemann:

Hallo, herzlich willkommen bei Sehen statt Hören! Kommen Sie heute mit uns nach New York! Wir treffen dort junge Leute und schauen ihnen zu, wie sie sich intensiv mit einer besonderen Kunstform beschäftigen: der Poesie der Gebärdensprache! In einem Workshop verbinden sie Elemente der Amerikanischen Gebärdensprache, der ASL, mit Elementen von Tanz und Musik, so dass daraus Gebärden-Gedichte entstehen, aber eben nicht aus Worten, sondern aus Bildern. Visuelle Poesie also! (Kurze Ausschnitte aus dem Film) Im Mittelpunkt des Films steht eine junge Frau, Aneta, die im Lauf dieses Workshops auch vieles aus ihrer Lebensgeschichte und von ihrem Lebensgefühl mit einbringt. Wie sie dafür künstlerische Ausdrucksformen in Gebärdensprache findet, das ist spannend zu beobachten. In dieser Dokumentation aus den USA lässt sich die englische Schriftgrafik an einigen Stellen nicht ins Deutsche übersetzen – dafür bitten wir um Verständnis!

Aneta beim Ballspiel („innere Stimme“):

“Ich habe so viele Träume. Ich möchte die ganze Welt bereisen. Ich möchte die unterschiedlichsten Menschen kennenlernen. Aber ohne Kommunikation geht gar nichts...”

Jugendliche auf der Straße, darunter Aneta,
Titel: DEAF JAM – A Film by Judy Lieff

Schrifttitel kündigt Workshop an

Poesie in ASL (Amerikanischer Gebärdensprache) - was ist das?

Peter Cook: Man nehme die 5 Grundelemente eines ASL-Zeichens und zaubere daraus köstliche Gebärdenpoesie.

Animation Mona-Lisa-Bild

Handstellung, Verortung, Handformen, Bewegung, Mimik

Peter Cook: Das Ganze in einen Topf – und schon hat man köstliche Poesie.

Schriftinsert

Lust aufs Dichten? Dann kommt montags um 15 Uhr in Zimmer 2-311

Manny, Lehrer: Was erwartest du dir von den Workshops?

Aneta: In meiner Familie sind alle gehörlos. Daher erzähle ich gerne Geschichten. Die ASL hat einfach alles. Musik, Rhythmus und so. Deswegen bin ich hier. Um mein Feeling

mit anderen zu teilen.

Schüler auf dem Gang

Lexington-Gehörlosenschule, Queens, New York City

Liz Wolter, Lehrerin: Die Kamera wird euch aufnehmen. Wenn ihr einen Fehler macht, könnt ihr einfach von vorne beginnen.

Aneta: A-N-E-T-A. So buchstabiere ich meinen Namen.

Moment... ich mache das noch mal.

A – Dress Up / N – Look at me / E – I'm cool / T – Walking in high heels / A – A stumble

Manny: Und?

Joshua: Der Kaugummi!

Manny: Der Kaugummi hat ihr Aufmerksamkeit gebracht. Finde ich gut.

Joshua: Wenn sie mit Kaugummi gebärdet, sieht sie wie eine Hörende aus.

Manny: Wir geben euch das nötige Werkzeug, mit dem ihr euch ausdrücken könnt. Beim Inhalt und beim Erzählen seid ihr völlig frei. Hier gibt es keine Regeln.

Liz Wolter: Keine Abwesenheit. Ihr müsst immer da sein. Immer voll da sein. Wir möchten, dass eure Gedichte wirklich richtig ausdrucksstark sind!

Tanzübungen, Liz + Interpreter: Warum das viele Bewegungen? Tja, warum? Weil es hier

nicht um die Poesie der Hörenden geht. Wort und Klang sind hier nicht die Grundsteine. Unsere Poesie ist anders. ASL-Poesie lebt durch den Körper, durch viele Bewegungen.

Text: Das waren 4 verschiedene Reimformen. Gemerkt?

Dieselben Mimikzüge / Dieselben Handformen / Dieselbe Handstellung / Dieselbe Bewegung

Gespielte Situationen (Animierte Schriftgrafik)

Ein Auto kracht über einen STRASSENHUCKEL, kracht in ein HAUS, drinnen erschrickt eine nackte Frau! Airbag / Scheibenwischer / Die Scheinwerfer gehen aus / Das Wasser steigt

Joshua (Interpreter voicing): Ich bin cool. Das ist cool. Das ist Mist. Mist, ich hab's vergessen. Verdammter Mist!

Aneta: Gehörlose arbeiten schwer.

Peter Cook: Ich will keine Wörter. Ich will Bilder sehen. Ich fordere dich heraus!

Peter Cook lässt das Wort „Word“ verschwinden

Allen Ginsberg: „...und lauschen dem Vorböten des Untergangs auf der Wasserstoff-Jukebox.

Was ist eine „Wasserstoff-Jukebox“ eigentlich in Gebärdensprache?“

Patrick Graybill: Ich versuche es mal.

Allen Ginsberg: Das sieht tatsächlich so aus.

Peter Cook: Vergiss die Wörter. Denk einfach nur in Bildern. Wie Bilder im Kino – was siehst du da? Visuell denken, ok?

Terrylene (Interpreter voicing): Ihr seid die Künstler und ASL ist euer Medium. Ich will, dass ihr eure innere Stimme findet. Wenn ihr sie nicht zum Ausdruck bringt, fängt das Publikum an, zu gähnen und in der Nase zu bohren. Lasst sie raus, dann wird das Publikum euch lieben.

Aneta (innere Stimme): Ich spüre gerne den Rhythmus, die Vibrationen... Aber ich wünschte, ich könnte die Stimmen verstehen.

Aneta's Bruder, David: Sieht interessant aus. Aber ich kann die Stimmen nicht hören.

Aneta (innere Stimme): Ich war glücklich, als mein Bruder taub geboren wurde. Hörende finden es schlimm, wenn ein taubes Kind geboren wird.

Terrylene (Interpreter voicing): Ich möchte euch mal was fragen. Was gefällt euch an eurer Taubheit? Und was hasst ihr daran?

Aneta (Interpreter voicing): Hörende... ach, die können mit so vielen verschiedenen Men-

schen etwas unternehmen! Es gibt so viele unterschiedliche Leute. Man kann jeden Abend mit anderen Leuten abhängen. Ich würde auch gerne mit mehr Hörenden abhängen, aber ohne Kommunikation läuft einfach nichts. Mit ihnen kann ich das nicht. Die sagen einfach: „Nee du, ich hab keine Zeit.“ Unsere Lexington School ist eine kleine Welt. Eigentlich viel zu klein.

Shiran: Ich mag das Taubsein. Es ist friedlich. Flugzeuge fliegen vorbei – ich höre sie nicht. Krach und Lärm auf den Straßen – ich kann trotzdem gut schlafen. Ich find's super. Ich liebe die Gebärdensprache. Sie ist schön. Sie ist eine eigene Kultur, eine eigene Sprache. Hörende haben's doch langweilig.

Aneta: Kommunikation ist für mich schwer. Ich will Musik hören.

Shiran: Warum bist du so negativ? Du kannst den Rhythmus spüren.

Aneta: Nein, ich bin nicht negativ.

Shiran: Sag nicht dauernd „kann ich nicht“.

Aneta: Aber ich gehöre nirgends dazu.

Shiran: Kannst du aber!

Aneta: Aber ich kann nicht singen und nicht sprechen, auch nicht irgendwann später in der Zukunft. Oder?

Shiran: Unterhalte dich mit Hörenden, tu dich mit ihnen zusammen. Hab Vertrauen zu dir.

Aneta: Aber ich kann eben nicht. Sie sagen „nein“. Deaf Power – klar! Aber nach der Highschool muss ich in die echte Welt hinaus. Was dann?

Aneta (innere Stimme): Ich kam auf die Lexington School, als meine Familie aus Israel hierher zog. Da war ich 7 Jahre alt. Meine engsten Freunde sind alle taub.

Manny im Workshop: Freitag. Ihr werdet an Techniken und Geschichten feilen. Ihr werdet am Freitag doch alle hier sein, oder? Es kommen nur drei?

Liz: Du kommst nicht am Freitag? Du kommst auch nicht am Freitag? Ich glaube, ihr seid euch nicht im Klaren darüber, wie viel Engagement dieses Projekt verlangt. Wir waren da von Anfang an deutlich. Ihr könnt euch nicht einfach aussuchen, wann ihr kommt.

Shiran: Ich möchte irgendwie nicht mehr weitermachen... Oh! Sie hat gesehen, was ich gesagt habe. Ich nehm's zurück. Ich hab's nicht so gemeint, ok? Hey, wie geht's? Mir geht's gut.

Liz: Sie begreifen eindeutig nicht, welche

Chance sich ihnen hier bietet. Dieses Projekt fördert ASL hundertprozentig. Hier wird ihre Sprache, ihre Kultur geschätzt. In ihrem Schulumfeld ist das nicht der Fall. Dort werden ihre ASL und ihre... ihre kulturelle Entwicklung und Identität unterdrückt.

Schriftinsert: In den Schulen der USA lernen 52 % der gehörlosen Kinder nur die Lautsprache. 36 % lernen Gebärdensprache und Lautsprache, 11 % nur Gebärdensprache.

Terrylene: Wir geben euch hier die Chance, vor der Welt zu stehen und eure Message hinauszutragen – an euer Publikum. Zieht die Aufmerksamkeit auf euch. Denkt nicht über die Schule nach. Das ist ein Poesie-Workshop. Hier gibt es keine Grenzen. Hier habt ihr das Sagen. Dafür ist Poesie da.

Poesien von Teilnehmern „I am sick of...“

(Animierte Schriftgrafik): Ich hab die Schnauze voll von Polizisten, die Gehörlose wie Dreck behandeln. Ich hab die Schnauze voll davon. Ich hab die Schnauze voll von Vorurteilen. Zur Hölle mit euch. Zur Hölle mit euch. Immer hinterrücks. Ich hab's satt. Ich hab die Schnauze voll vom Dünn sein. Ich will füllig sein wie Joshua, füllig und glücklich. Ich hab die Schnauze voll davon, dass ihr mein Leben kontrollieren wollt. Ihr kotzt mich an. Ich hab die Schnauze voll vom Gruppenzwang. Ich hab die Schnauze voll von Gangs. Genug damit. Ich hab die Schnauze voll davon, wenn Eltern nicht darum scheren, dass ihre Kinder sie brauchen. Wo sind die Eltern? Ich weiß nicht, wer ich bin. Ich hab die Schnauze voll davon.

Manny und Aneta: SLAM! SLAM! SLAM...!
Junge Leute an der U-Bahn-Station, Straßenhändler

Hey, was geht? Hey. Wir sind die Friseurfront, Mann.

Danny: S-p-i-n-n-e-r. Schnell weg hier!
In Anetas Wohnung, mit Shiran, Familienfotos und Videos

Aneta: Shiran und ich sind zusammen aufgewachsen. Gut befreundet sind wir seit der Mittelstufe. Richtig nah stehen wir uns seit dem Tod ihrer Mutter. Ihr Vater starb schon früher, in Israel. Das war, bevor wir uns kannten.

Poesie von Shiran): Alles ist so durcheinander. Papa. Wo ist Papa? Nirgendwo. In meinem Herzen spricht er mit mir, liebt er mich, schützt er mich. Keine Sorge. Mein Vater ist ganz nah bei mir. Mein Herz ist zu einem Teil

Vater, zum anderen Tochter. Niemand hat, was ich habe!

Shiran: Ich wollte nicht weinen. Ich habe mich zurückgehalten.

Aneta: Ich weiß.

Poesie Aneta: (Atem) (Herzschlag) (Wachsender Bauch der Mutter)

Manny: Warum möchtest du diese Geschichte erzählen?

Aneta: Ich möchte meinen Eltern dafür danken, dass sie mich auf die Welt gebracht haben. Ein einziges Spermium hat es in ein Ei geschafft. Und ich war geboren. Das heißt, ich bin ein Gewinner!

Familienfotos

Aneta (innere Stimme): Ich habe die Gehörlosigkeit meiner Familie immer akzeptiert. Nur mich selbst als Gehörlose habe ich nicht immer richtig akzeptiert. Doch die Gebärdensprache macht mein Sein aus.

Großer Theatersaal

Poesie-Performance zum Tag der ASL. Das Publikum: 350 gehörlose Studenten aus New York City

Liz: Ok, ordnet euch ein, stellt euch auf. Jeder in der Gruppe muss jetzt auf seine Position hinter der Bühne gehen.

Manny auf der Bühne: Willkommen zu unserem Poetry Jam!

Aneta: Ich bin A-N-E-T-A. Was zum einen Ohr reingeht, geht zum anderen raus.

Shiran: Ich bin S-H-I-R-A-N. ICH BIN TAUUUUUUB!

Danny: Ich bin D-A-N-N-Y. Ich bin ein Netter!
Auftritte (kurze Ausschnitte)

Poesie Aneta (animierte Schriftgrafik): Eins, Zwei, Drei. Wettrennen unter Spermien. Die Spermien kommen nicht voran – kommen nicht rein. Spermien im Wettstreit. Eine schafft es hinein. Und dringt in das Ei ein. Das Baby drückt. Die Fruchtblase platzt. Das Baby schreit. Baby und Mutter sehen sich in die Augen. Das Baby riecht die Mutter. Jeder blickt auf das Baby und küsst es. Das Baby fühlt sich geliebt.

Aneta: Das bin ich. Ich hab's geschafft. (Zum Publikum:) Und ihr da auch!

Aneta and Classmates: A – S – L ! ASL ! POETRY !

Manny: Ich möchte euch sagen, dass ich auf euch alle stolz bin. Ihr habt das prima gemacht. Aber ich möchte noch ausdrucksstärkere Gebärden sehen! Rasiermesserscharf! I love you!

Aneta: Ach, du lieber Gott. Er ist so geil. Deswegen.

Shiran: Was? Wovon sprichst du?

Aneta: Meine Sommerromanze...

Stadtbilder aus der fahrenden U-Bahn zu Rap-Musik

Schriftinsert: In Anetas vorletztem Schuljahr laden die ASL-Workshops alle gehörlosen Teenies nach Manhattan ein. Die ASL-Künstler treten dort beim New York Slam in der „Urban Word NYC“ auf.

Rap von Urban Word poets: *No, I'm fixed up, matter of fact, it's not luck. I'll be damned if my ad-libs, oh, I have to go – Yup! No, no sir, I'm having an ulcer. I'm having the bad battle with the badness of a cul-ture...*

(Nein, ich bin einer mit Plan. Das ist keine Frage des Glücks, wenn mein Gereimtes sitzt und nicht drückt. Mann, ich muss jetzt gehen. Ich bekomme hier die Krätze. Ich kämpfe hier an gegen eine Kultur und die ist kulturell ätzend.) Teilnehmer bei Geschichtsseminar „Know Your History“.

Bildpräsentation Deaf History in den USA von 1864 bis heute

Dirksen Bauman: Alexander Graham Bell – sagt euch der Name etwas? Was hat er erfunden? Danke. Genau. Das Telefon. Er hat eine Gehörlose geheiratet. Er wollte, dass es nicht noch mehr gehörlose Kinder auf der Welt gibt. Er wollte eine perfekte Rasse, wie später Hitler. Es hat also eigentlich hier in Amerika begonnen.

Millie: Wenn Alexander Bell heute hier wäre, bekäme er einen Herzinfarkt.

Dirksen Bauman: Der Geist von A.G. Bell lebt noch heute. Doch statt Menschen einfach zu verbannen, geht es jetzt eher um die Genetik. „Taubheit!? Wir haben das Gen der Taubheit gefunden, also schaffen wir sie einfach ab.“ Wird das je gelingen? Nein, niemals. Man reduziert und unterdrückt sie. Aber dann befreit sie sich. Wie? Durch die sprechenden Hände! Eure Stimme!

Aneta übt vor Beginn des New York Slam: Eine Flagge mit Sternen und Streifen. Ein fliegender Vogel.

Tahani Salah (hörend): Ich mache keine Freestyle-Poesie.

Kesed Rasheed (hörend): Du machst keine Freestyle-Poesie?

Tahani Salah): Nee. Mein Herz gehört Stift und Papier.

Kesed Rasheed: Dein Herz gehört Stift und Papier.

Aneta: Ich habe von meinem Leben erzählt.

Hinda: Du bist wie ein Vogel, der nach Amerika zog und jetzt die Flagge sieht, die im Wind weht.

Aneta: Ich bin ein kleiner Vogel mit gelocktem Haar.

Manny: Ich liebe es, wie du die Flugbewegung gezeigt hast.

Aneta: Meine Eltern können kein Englisch. Ich unterstütze die Familie, ich arbeite, um uns mit zu ernähren. Dieses Konzept, der „Vogel“, ist eine Metapher. Weil ich meine Familie mit Nahrung und Bildung unterstütze.

Aneta (innere Stimme): Ich habe Angst, dass ich nach der Schule keine Arbeit bekomme. Wie viele Gehörlose kennen wir, die sich in schlechten Berufen abmühen? Alle meine Freunde sind jetzt in ihrem Abschlussjahr... und gehen im Herbst auf die Gallaudet-Universität. Aber ich bin erst in einem Jahr so weit.

Wieder im Workshop

Liz: Also, wir sind unter anderem hier, um den Stundenplan für das restliche Frühjahr zu besprechen. Bitte nehmt euch Zeit, um eigenständig an euren Gedichten zu arbeiten. Wenn ihr zum Slam-Team von Urban Word gehören wollt, müsst ihr euch dafür richtig anstrengen. Die Konkurrenz ist stark.

Shiran: Aber Hörende wissen nicht, was sie da sehen. Die machen es mit Dolmetschen, Wiederholung, Zeitlupe...

Shiran: Die Poesie der Gehörlosen ist anders. It's visual...

Liz: Ich weiß. Das Dolmetschen wird nicht einfach sein. Aber immerhin: Man wird euch sehen.

Aneta probt Poesie mit Manny

„Der Gebieter schreit mit tönender Stimme: K-O-M-M-U-N-I-S-M-U-S.“

Manny: Kommunismus in China!? Das hat doch gar nichts mit der Sache zu tun. Wieso China? Das hat keinen Bezug zu dir. Du musst aus eigener Erfahrung sprechen.

Aneta: Ja, das verstehe ich ja. Aber... Was ich über das chinesische Volk und den Kommunismus fühle ist zugleich, was ich über alle Menschen, alle Unterdrückten fühle.

Aneta (innere Stimme): Meine Familie wartet seit 10 Jahren auf die Genehmigung unserer Einwanderungspapiere. Die Gallaudet-Universität bietet keine finanzielle Unterstüt-

zung für Nichtamerikaner. Ich weiß nicht, ob ich das Studium nächstes Jahr selbst bezahlen kann.

Poesie Aneta: Spitze Hüte. Ziehen das Schwert. Der Gebieter schreit mit tönender Stimme: K-O-M-M-U-N-I-S-M-U-S. Arbeiter im Feld. Sieht einen Vogel fortfliegen. Ein Boot segelt fort. Arbeiter im Feld. Das blitzende Licht in ihrem Herzen findet Widerhall im blitzenden Licht über ihnen. Und sie wird ihre Stimme erheben

Peter Cook: Nein, die Hand wird bestraft, unterdrückt.

Aneta: Nein, du darfst nicht sprechen. Alle Augen sehen hin, alle Mäuler sprechen. Sie stoßen dich zurück und enthaupten dich.

Aneta in Zeitlupe

Ein Film von Judy Lieff

Kamera : Melissa Donovan,
Claudia Raschke-Robinson

Schnitt: Keiko Deguchi

Musik: Ian Miller,
Tom Paul

Produktion Made By Hand, LLC, USA 2011

Moderation Anke Klingemann:

Damit sind wir am Ende des ersten Teils von „DEAF JAM“. Wir möchten Ihnen diesen Film aus den USA in voller Länge zeigen, und darum geht es nächstes Wochenende weiter mit dem zweiten Teil! Da erleben wir zum Beispiel, wie Aneta, die ja aus Israel kommt, zusammen mit einer Künstlerin, die Palästinenserin ist, Poesien entwickelt, die dann auch beide gemeinsam präsentieren. Tschüss – bis nächste Woche!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL:

sehenstatthoeren@brnet.de

Internet:

www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2011 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro